**Lebensweltorientierung Zusammenfassung**

Inhalt

[HANS THIERSCH 2](#_Toc114320967)

[Gegenstand 2](#_Toc114320968)

[Bezugsproblem 2](#_Toc114320969)

[Ziel des Konzepts 2](#_Toc114320970)

[Was ist bzw. Was will die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit? 2](#_Toc114320971)

[Wichtige Begriffe 3](#_Toc114320972)

[Historische und theoretische Entwicklungstraditionen an denen LWO sich bedient 4](#_Toc114320973)

[Hermeneutisch-pragmatische Tradition 4](#_Toc114320974)

[Phänomenologisch-interaktionistische Tradition 4](#_Toc114320975)

[Kritisch-alltagstheoretische Tradition 4](#_Toc114320976)

[Gesellschaftsanalytische Tradition 4](#_Toc114320977)

[Zugänge zum Begriff «Lebenswelt» 5](#_Toc114320978)

[1. Phänomenologisch 5](#_Toc114320979)

[2. Biografisch-rekonstruktiv 5](#_Toc114320980)

[3. Normativ-kritisch 5](#_Toc114320981)

[4. Historisch-sozial geprägt (dialektischer Materialismus) 5](#_Toc114320982)

[5. Risiko / Offenheit 5](#_Toc114320983)

[Für was brauchen wir die 5 Zugänge? 5](#_Toc114320984)

[Hauptaufgaben der SA: 5](#_Toc114320985)

[1. Schritt Handlungsdimensionen 6](#_Toc114320986)

[Erfahrene Zeit 6](#_Toc114320987)

[Erfahrener Raum 6](#_Toc114320988)

[Soziale Beziehungen 6](#_Toc114320989)

[Alltägliche Bewältigungsaufgaben 6](#_Toc114320990)

[Selbsthilfe- und Empowermentpotenziale 6](#_Toc114320991)

[Gesellschaftliche Bedingungen und Einmischungspotenziale 6](#_Toc114320992)

[2. Schritt: Strukturmaxime / Handlungsmaxime 7](#_Toc114320993)

[Prävention 7](#_Toc114320994)

[Alltagsnähe 7](#_Toc114320995)

[Regionalisierung 8](#_Toc114320996)

[Integration 8](#_Toc114320997)

[Partizipation 8](#_Toc114320998)

[Vergleich Lebensweltorientierung zum SPSA 9](#_Toc114320999)

# HANS THIERSCH

• Jahrgang 1935

• Studium der Philologie (Sprache u. Literatur), Philosophie, Theologie und Pädagogik (Geisteswissenschaften), (verstehende Zugänge)

• Professor für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik an der Universität Tübingen (praxisnaher Theoretiker)

• seit den 1970er-Jahren ein zentraler (Vor-)Denker der Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum • mit dem Konzept der Lebensweltorientierung wesentliche Prägung der Theorie der Sozialen Arbeit sowie der Praxis der (deutschen) Kinderund Jugendhilfe (Kinderhilfe- und Jugendhilfegesetz mitgestaltet)

# Gegenstand

Alltagsbewältigung, Alltagshandeln, Emanzipation

# Bezugsproblem

Wenn Menschen ihren Alltag nicht mehr bewältigen können und ihre Lebenswelt gefährdet ist. Alltagsorientiert. Hilfe zur Selbsthilfe schaffen um einen gelingenderen Alltag zu ermöglichen.

# Ziel des Konzepts

Ziel ist die Reorganisation der Lebenswelt (gegebene Lebensverhältnisse) der Adressat\*innen für die Ermöglichung eines «gelingenderen» Alltags.

# Was ist bzw. Was will die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit?

**Soziale Arbeit als Reaktion auf die Bewältigungstatsache (Lebenslage, Lebensbewältigung, Lebensführung). Sie arbeitet Ressourcenorientiert mit Handlungsrepetoire: Vertrauen, Zugangsmöglichkeiten, gemeinsame Konstruktionen.**

➢ Lebensweltorientierung verbindet die Analyse von gegenwärtig spezifischen Lebensverhältnissen mit pädagogischen Konsequenzen. ➔ Rekonstruierung des Alltags. Wo gibt es Entwicklungsmöglichkeiten?

➢ Sieht den Menschen im Kontext seiner spezifischen Lebensverhältnisse (Alltag / Alltäglichkeit)

➢ Betont Zusammenspiel von Problemen und Möglichkeiten resp. Stärken und Schwächen im sozialen Feld und gewinnt daraus das Handlungsrepertoire zwischen Vertrauen, Niederschwelligkeit, Zugangsmöglichkeiten und gemeinsamen Konstruktionen von Hilfsentwürfen. Es konzentriert sich dabei auf das positive und Ressourcen und den Abbau von Hürden.

➢ Das Handlungsrepertoire liegt zwischen einem Akzeptieren der vorgefundenen Lebensentwürfe und dem Einmischen in die Verhältnisse auf der Grundlage von professionellem Wissen ➔ SA ist nicht Experte des Alltags.

➢ Die Lebenswelt nicht von aussen zu betrachten, sondern von innen zu verstehen (hermeneutisch-phänomenologisch)

➢ SA will nicht die zügeln von Adressatinnen aus der Hand nehmen, auch nicht Partei ergreifen, sondern ihnen immer noch den Freiraum für die Selbstgestaltung des Lebens lassen.

➢ LWO agiert im Horizont von Fördern (Zutrauen), Behüten (Vorschläge von Alternativen) und Gegenwirken (Konfrontationen). Auftrag Rechte von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu erfüllen.

➢ Lebensweltorientierung nutzt die professionellen Kompetenzen zur Reorganisation gegebener Lebensverhältnisse, damit ein gelingenderer Alltag möglich wird. Lebensweltorientierung geht von den alltäglichen Erfahrungen der Menschen in ihrer gesellschaftlichen Situation aus und wie sich diese gesellschaftliche Situation im Alltag der Menschen repräsentiert. Was ein gelingenderer Alltag ist, entscheiden AdressatInnen.

# Wichtige Begriffe

**Alltag**

➢ Alltag bezeichnet das pragmatische Handeln im Unmittelbaren und bezieht sich auf die unmittelbare zeitliche, räumliche und soziale Erfahrung.

➢ Der Begriff des Alltags markiert so ein vertrautes und als sicher erlebtes Feld." Hier und jetzt. Wir erfahren Zeiten und Räume und soziale Beziehungen. Unsere Erfahrungen sind prägend, wie wir das erfahren.

➢ Jeder Mensch hat seinen eigenen Alltag.

➢ Der Alltag (Ort) passiert in der Alltäglichkeit. (was drin passiert) Alltäglichkeit ist das prozessuale Element des Alltags.

**Alltäglichkeit**

➢ Alltäglichkeit ist einen spezifischen Modus des Handelns und den Zugang zur Wirklichkeit.

➢ Sie gilt, weil sie "erfahren" ist. Wie eine "Bühne". Dort wird gehandelt". Diese Bühne ist aber auch von objektiven und Bedingungen (Drehbuch dem wir folgen müssen) Gesellschaftliche Normen und Werte. Modus des Verhaltens.

➢ Der Alltag (Ort) passiert in der Alltäglichkeit. (was drin passiert) Alltäglichkeit ist das prozessuale Element des Alltags.

Alltagswelt

➢ Alltagswelt bezeichnet die unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensfelder in denen gehandelt wird. z.B. Armut, Jugend, Generation, Geschlecht

**Lebenswelt**

Verschiedene Lebensräume/felder (Studentin, Mitarbeiterin, Tochter, Schwester, Freundin) bilden die Lebenswelt eines Individuums. Lebenswelt kann als eine Bühne gesehen werden, auf dem das Individuum in einem Stück integriert ist.

**Pseudokonkretheit**

• Es ist das alltägliche Handeln und die daraus resultierenden Routinen. Diese bieten dem Klienten Sicherheit und Orientierung, wirken aber auch einschränkend (Borniertheit = Unbelehrbarkeit, Engstirnigkeit). Nach Thiersch gilt es, diese Routinen aufzubrechen und für die Klienten neue Handlungsmöglichkeiten zu schaffen.

• „Die Erscheinung zeigt das Wesen und verbirgt es zugleich.“ Heisst so viel wie: in alltäglichen Routinen zeigt sich das Wesen (der Klienten / des Alltages) nur scheinbar, also nur teilweise oder mit einzelnen Aspekten, ist also nicht fest, sondern veränderbar. o Widersprüchlichkeiten im Alltag (Kosik)

• Klient\*in kennt die Herausforderungen des Alltags, hat aber keine geistige Vorstellung davon, welches der andere oder gelingendere Alltag sein könnte.

**Vermittlung**

Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis

**Ambivalenz**

Gefahr, dass man individuelle Lebenswelt ausschliesst und davon ausgeht, dass man das Problem bereits kennt.

# Historische und theoretische Entwicklungstraditionen an denen LWO sich bedient

## Hermeneutisch-pragmatische Tradition

**Warum ist der Alltag so? Wie kam es soweit?**

**Durchdringen, verstehen und Rekonstruktion des Alltags in seinen Sinneszusammenhängen.**

Sie versucht das Alltägliche in subjektiven Sinneszusammenhängen zu verstehen.

Die hermeneutisch-pragmatische Pädagogik rekonstruiert Alltags- und Praxiswissen um daran anschliessend Methoden des ‚höheren Verstehens‘ zu entwickeln. Im Zentrum der hermeneutisch-pragmatischen Tradition steht also die immer bereits vorinterpretierte, jedoch zugleich veränderbare Lebenswirklichkeit in ihrer historischen, kulturellen und sozialen Dimension.

* Nohl

## Phänomenologisch-interaktionistische Tradition

**Was macht den Alltag aus? (Hinter die Kulissen blicken).**

**Rekonstruktion der einzelnen Lebensverhältnisse.**

Die Rekonstruktion der alltäglichen Lebenswelt ermöglicht einen Zugang, der die Menschen nicht primär nur als Repräsentanten gesellschaftlicher Strukturen betrachtet, sondern sie in ihren alltäglichen Verhältnissen sieht, von denen sie gleichzeitig geprägt werden, die sie aber auch aktiv mitbestimmen und mitgestalten können. Menschen können das Bühnenbild verschieben.

## Kritisch-alltagstheoretische Tradition

**Was macht den Alltag widersprüchlich?**Alltag wird hier dialektisch (= widersprüchlich, pseudokonkret) betrachtet. Er ist gekennzeichnet durch die entlastende Funktion von Routinen, die Sicherheit und Produktivität im Handeln einerseits erst ermöglichen, andererseits Enge, Unbeweglichkeit und Borniertheit erzeugen und menschliches Leben in seiner Entwicklung und seinen Möglichkeiten einschränken und behindern. Leitplanken können helfen - ABER es erschwert eine Veränderung der Muster/Routinen.

* Kosik, Bourdieu

## Gesellschaftsanalytische Tradition

**Wie steht die Lebenswelt der Adressaten\*innen in der Gesellschaft?**

**Lebenswelt durch gesellsch. Strukturen. Rekonstruktion Analyse der gesellschaftlichen Strukturen**

Lebenswelt ist bestimmt durch gesellschaftliche Strukturen. Zu deren Rekonstruktion bezieht die Lebensweltorientierte Soziale Arbeit sich vor allem auch auf Analysen heutiger sozialer Verhältnisse und Lebenswelten und auf generalisierende Gesellschaftstheorien. 🡪 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen verstehen.

* Habermas, Bordieu, Beck

# Zugänge zum Begriff «Lebenswelt»

## 1. Phänomenologisch

Der Alltag prägt den Menschen, der Mensch prägt den Alltag. Phänomenologie versucht Erscheinungen, die den Alltag prägen zu verstehen.

## 2. Biografisch-rekonstruktiv

Die Lebenswelt ist als erfahrene Wirklichkeit gegliedert in unterschiedliche Lebensräume oder Lebensfelder. Das Konzept Lebenswelt versucht die **konkreten lebensweltlichen Verhältnisse in unterschiedlichen Lebensfeldern zu rekonstruieren und verstehen**. Die Lebenswelt ist sensibel für Probleme der Anpassung und Vermittlung zwischen den Lebensfeldern beeinflusst. Vermittlungsproblem: Wie kann man alle Lebensfelder verbinden?

## 3. Normativ-kritisch

Menschen leben in einer sich widersprüchlich erfahrenen Lebenswelt (Pseudokonkretheit).

Respekt und Destruktion von Pseudokonkretheiten.

**Normativ:** Gesellschaft/Staat gibt Grenzen und Regeln vor Frage: Wie soll etwas sein?

**Kritisch:** Menschen sollen Selbstbestimmt sein. Hinterfragen, wie etwas sein soll.

=Selbstbestimmtheit innerhalb des gesellschaftlichen Rahmens.

## 4. Historisch-sozial geprägt (dialektischer Materialismus)

Erfahrene Wirklichkeit ist immer bestimmt durch gesellschaftliche Strukturen und Ressourcen (Lebenslage, Bildungszugänge, Ökonomischen Zugänge).

Die Lebenswelt kann gesehen werden als Bühne auf der Menschen in einem Stück miteinander agieren. Dies will sagen, dass wir Rahmenbedingungen haben, in die wir hineingewachsen sind, mit unseren sozialen Biografien und Zugängen.

## 5. Risiko / Offenheit

Das Konzept Lebenswelt bietet neue Chancen, aber auch Belastungen und Überforderungen in den Gestaltungsaufgaben von Erfahrungsräumen und Lebensentwürfen. -> Risiko und Chancen einer Bastelbiografie.

## Für was brauchen wir die 5 Zugänge?

➢ Durch diese versuchen wir die Lebenswelt der Adressaten zu rekonstruieren

➢ Wir versuchen, zu verstehen!

➢ Um herauszufinden, aus welchen Eigenschaften die Lebenswelten bestehen

# Hauptaufgaben der SA:

Diagnose (Ablauf) Grundhaltung => Hermeneutischer Zugang Verstehend vs. Erklärend – nicht hineininterpretieren, sondern Verstehen.

1. Rekonstruktion der Lebenswelt / des Alltags anhand von Analysedimensionen

2. Identifizieren von Eigensinnigkeiten, Pseudokonkretheiten und zentralen Themen die sichtbar werden

3. Gemeinsames Entwerfen eines «gelingenderen» Alltag

# 1. Schritt Handlungsdimensionen

Wie kann die Rekonstruktion der Lebenswelt von Adressat\*innen «systematisiert» werden? Erläutere kurz die wichtigsten Komponenten. Diese Themen werden, wenn möglich in demokratischer Weise priorisiert. Anschliessend werden aufgrund der Handlungs- und Strukturmaximen Massnahmen ergriffen

## Erfahrene Zeit

➢ Vergangenheit, Gegenwart, Biografie, Lebensbrüche, Übergänge der Lebensbrüche

➢ Wie ist man mit diesen umgegangen, wie gestalten sie die Zeit, Zeitliche Struktur des Alltags

Bsp: Wie ist jmd aufgewachsen, weit wann ist Situation schwirig?

## Erfahrener Raum

➢ Lebensfelder, Milieu, geographischer Raum, soziale Beziehungen im Raum. Raum prägt soziale Infrastruktur(Sozialraum)

➢ Unterschiedlich je nach Lebensphase

Bsp: Wo hat jmd Ressourcen? Wie lange ist der Arbeitsweg?

## Soziale Beziehungen

➢ Alltag ist wegen fehlenden oder bestehenden Sozialen Beziehungen nicht gelingend (Ressourcen und Hindernisse beachten)

➢ Kontext des sozialen Geflechts

➢ Sozialität in unterschiedlichen Ausprägungen

➢ Wie Beziehung gestaltet ist, Augenhöhe oder Machtgefälle, welche Beziehungen da sind, + und (-), Menschliche Beziehungen

Bsp: Familie, Freunde, Arbeit etc.

## Alltägliche Bewältigungsaufgaben

➢ Was macht den Alltag komplex? Wie bringe ich meinen Alltag unter einen Hut?

➢ Bewältigung von grossen und kleinen Aufgaben

Bsp: Erziehung und Arbeit, Wäsche waschen etc.) (Aufstehen)(Resilienzpotentiale)

## Selbsthilfe- und Empowermentpotenziale

➢ Selbsthilfe: Ich gebe dem Fischer ein Boot, eine Angel und ein Netz. Er kann selbst Fischen gehen. ➢ Empowerment: Ich erkläre dem Fischer, sich mit anderen Fischern zusammenzutun und alle. Fischer dazu befähigen, grosses zu leisten.

➢ Bemächtigungspotenziale erkennen und fördern.

## Gesellschaftliche Bedingungen und Einmischungspotenziale

➢ Lebensverhältnisse sind gesellschaftlich geprägt. **Politische Aufgabe der SA**

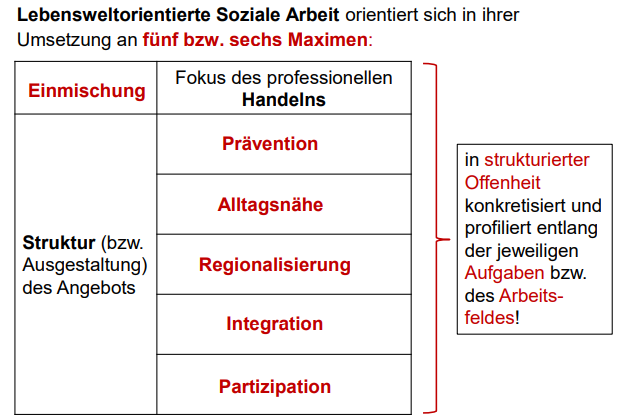
➢ Analyse der die Lebenswelt bestimmenden gesellschaftlichen Probleme

➢ Einmischung: man mischt sich in die Lebensverhältnisse und nicht in die Lebenswelt ein. Z.B. Beschleunigung des Asylverfahrens, gegen eine Kürzung der Sozialhilfe einsetzen

➢ Was macht Bedingungen aus? Politische Rechte- Jugendtreff, Gemeinwesen, Vernetzung Schule und Jugendzentrum, Angebote in Gemeinschaftszentren) (Wo finde ich innerhalb meines Zuständigkeitsbereiches

# 2. Schritt: Strukturmaxime / Handlungsmaxime

Die **Handlungsmaxime** behandelt das VERÄNDERBARE an Klient\*innen, während die **Strukturmaxime** das GEGEBENE behandelt, welches von der Gesellschaft, Ortschaft o.ä. gegeben ist. In beiden Maximen sind folgende Aspekte enthalten: Prävention, Regionalisierung, Partizipation, Integration und Alltagsnähe. Die erwähnten Maximen sind fokussiert auf - Das professionelle Handeln - Die Ausgestaltung der professionellen Angebote und somit auf die Struktur. Erlauben uns, dass wir Präventionsmassnahmen gestalten können.



## Prävention

• Stabilisierung und Inszenierung neuer belastbarer und unterstützender Infrastrukturen

• Bildung und Stabilisierung allgemeiner Kompetenzen zur Lebensbewältigung

• Achtsam auf Tendenzen der Belastung und Überforderung

• Nicht Verhinderung- sondern Ermöglichungsprävention z.B. Beratungstreff, Familienzentren

• rechtzeitig und vorausschauend

• aber: gegen den Ausbau immer neuer Kontrollsysteme und die Einschränkung von Handlungsfreiheit

**Struktur:** Jugendliche einen sicheren Raum für Freizeitaktivitäten schaffen (z.B. Sportplätze)

**Handlung:** Mit Jugendlichen Sport treiben

## Alltagsnähe

• Präsenz der Hilfen in der Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten (Erreichbarkeit/Niederschwelligkeit)

• ganzheitliche Orientierung der Hilfen an den ineinander verwobenen Lebenserfahrungen/-deutungen der Adressatinnen und Adressaten

• Vorrang der allgemeinen, offenen Angebote

• spezialisierte Hilfen als sekundäre Unterstützungsleistung

**Struktur:** Jugendtreff ist unverbindlich bei der Anmeldung

**Handlung:** Das Programm trifft die Interessen der Jugendlichen

## Regionalisierung

• Orientierung an lokalen/regionalen Gegebenheiten und Besonderheiten

• Präsenz vor Ort/leichte Erreichbarkeit

• kommunale/regionale Sozialpolitik bei gleichzeitiger Sicherung allgemeiner Leistungsstandards

**Struktur:** Jugendtreff ist an verschiedenen Daten an verschiedenen zentralen Orten

**Handlung:** Aufsuchende Jugendarbeit auf dem Schulhof

## Integration

• Ziel: Lebenswelt ohne Ausgrenzung

• Respekt und Offenheit

• Ablehnung von Egalisierung im Namen hegemonialer Standards = Alle gleich zu machen bedeutet nicht Gleichheit (Beispiel Vogel, Affe, Elefant Baum klettern)

• Anerkennung von Unterschiedlichkeiten auf Basis elementarer Gleichheit

• Sicherung von Ressourcen und Rechten zur Ermöglichung elementarer Gleichheit

• LW ohne Ausgrenzung, Unterdrückung etc. o (Auf der Struktur- und Handlungsebene, Eingrenzung / Einschliessung / Integration mit dem Ziel Teilhabe von Allen und Akzeptanz vom Anderssein!

**Struktur:** Der Jugendtreff steht allen offen

**Handlung:** Besonderheiten von Jugendlichen respektieren und sie bemächtigen, Besonderheiten zum Vorteil zu Nutzen

## Partizipation

• Realisierung einer Vielfältigkeit von Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten

• Institutionalisierung von Einspruchs- und Beschwerderechten

• Organisation von Ressourcen und Artikulationsmöglichkeiten zur Verhandlung

**Struktur:** Jugendliche sind bei Programmentscheidungen miteinbezogen

**Handlung:** Jugendliche dazu ermutigen ihre Wünsche anzubringen und aktiv mit zu bestimmen im Jugendtreff

# Vergleich Lebensweltorientierung zum SPSA

**SPSA:** Die Welt ist immer gleich; Mensch kann sich verändern ➔ es gibt die absolute Realität. Hier bezieht man sich auf die Probleme und ist strukturiert.

**LWO:** Wir wissen nicht wie es ist, die Welt und der Alltag muss gedeutet werden. Hier geht es um das Verständnis der Klienten und nicht Probleme.

**SPSA:** mehr auf den Einzelfall gerichtet ➔ Richmond / Salomon

**LWO:** ist mehr auf den Einzelfall und gesellschaftliche Strukturen gerichtet 🡪 Nohl / Pestalozzi Sozialpädagogik

**SPSA:** ist ein Handlungskonzept ➔ Hypothesen geleitet ➔ erklärt

**LWO:** ist kein Handlungskonzept zur Fallbearbeitung, sondern ein Konzept / eine Haltung ➔ es geht um den Sinn des Verstehens und Deutens (wie ist der Alltag der Adressaten, wo sind Probleme im Alltag?)

**Gemeinsamkeiten zum SPSA**: Ziel: soweit hin bearbeiten, dass es uns (SA) nicht mehr braucht Bedürfnisbefriedigung der Adressaten mit Hilfe zur Selbsthilfe / Empowerment Strukturen schaffen, damit Klient die Chance hat die Bedürfnisse befriedigen zu können